

Ehrenamt macht glücklich

Wer sich für andere engagiert, lebt länger und ist zufriedener. In den Landkreisen Hof und Kulmbach muss es demnach besonders viele zufriedene Menschen geben.

Von Elfriede Schneider

Oberfranken – In der Feuerwehr mitmachen, als Übungsleiterin im Sportverein mit einer Gruppe turnen oder alle paar Tage einem alten Menschen vorlesen – es gibt viele Möglichkeiten, ehrenamtlich zu arbeiten. Viele Menschen in Deutschland tun dies. Und das Schöne dabei: Wer sich für andere engagiert, lebt länger und ist zufriedener, haben britische Forscher festgestellt. Anderen zu helfen, lindert Depressionen und bringt eine höhere Lebenszufriedenheit. Ehrenamt macht glücklich!

Denkt man diese Erkenntnisse weiter, dann müssen in unserer Region viele zufriedene Menschen leben. Nach den Zahlen einer Prognose-Studie sind die Franken überdurchschnittlich oft in Ehrenämtern engagiert. Die Forscher wollten es genau wissen und haben ihre Zahlen bis in die Landkreise und kreisfreien Städte ausgewertet. In der Spitzengruppe landen mit einer „weit überdurchschnittlichen Engagementquote“ die Landkreise Haßberge, Hof und Kulmbach. „Überdurchschnittlich“ sind Stadt und Landkreis Bayreuth

sowie der Kreis Lichtenfels. Als „durchschnittlich“ stufen die Forscher Bamberg, Stadt und Landkreis Coburg sowie den Kreis Wunsiedel ein. Als „unterdurchschnittlich“ gelten laut Prognose-Studie die Stadt Hof und der Kreis Kronach. Damit bestätigt sich auch in Franken der große Trend, wonach bürgerschaftliches Engagement vor allem in ländlichen Regionen zu Hause ist und weniger in den Städten. „Je kleiner die Gemeinde, desto größer das Engagement“, schreiben die Forscher. Dasselbe gilt für die Zahl der Kirchenmitglieder. Wer kirchlich gebunden ist, setzt seine Zeit eher für andere ein als Menschen ohne Konfession. „Überschaubare und dichte Sozialbeziehungen bieten die besten Voraussetzungen für bürgerschaftliche Aktivitäten“, heißt es in der Studie.

Dass ehrenamtliches Engagement zufrieden macht, bestätigt auch eine internationale Langzeitstudie, „Sozio-ökonomische Panel“. Demnach sind nicht jene Menschen am glücklichsten, die beruflichen oder materiellen Erfolg haben, sondern diejenigen, die sich für die Allgemeinheit oder in der Familie engagieren. Und ein Ehrenamt schützt auch vor Einsamkeit im Alter. Keiner der alten Menschen mit Ehrenamt, die den Forschern Rede und Antwort standen, fühlte sich allein. Allerdings sind im Vergleich der Generationen gerade ältere Menschen, die eigentlich Zeit und Lebenserfahrung hätten, unterdurchschnittlich engagiert. Und noch etwas haben die Forscher herausgefunden: Männer suchen sich in Vereinen gerne prestigeträchtige Posi-

„Ein Ehrenamt hat zahlreiche Vorteile: Man beschäftigt sich mit einem Thema, arbeitet selbstbestimmt und erhält dafür Anerkennung.“

Professor Karlheinz Ruckriegel, Glücksforscher in Nürnberg

tionen, während Frauen diejenigen sind, die soziale oder kirchliche Projekte am Laufen halten. Die evangelische Kirche in Deutschland hat beispielsweise 1,1 Millionen Ehrenamtliche – überwiegend Frauen. Warum Ehrenamt glücklich macht, weiß der Nürnberger Professor Karlheinz Ruckriegel. Der Glücksforscher, der an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule lehrt, sagt, um glücklich zu sein, brauche es gelingende soziale Beziehungen, Gesundheit und eine Tätigkeit, die einen befriedigt – „und das ist nicht nur die Erwerbsarbeit“. Ein Ehrenamt habe zahlreiche Vorteile: „Man beschäftigt sich mit einem Thema, arbeitet



Wer sich für andere einsetzt, der fühlt sich besser und lernt Neues kennen. Gerade junge Menschen sind vielfältig engagiert – beispielsweise in einem sozialen Projekt mit Kindern oder alten Frauen und Männern.

selbstbestimmt und erhält dafür Anerkennung.“ Das sei eine geniale Kombination. Besonders fördernd sei ein Ehrenamt, wenn man es in der Gruppe ausübt, weil man dann von anderen Anerkennung erhält – jedenfalls im Idealfall. Denn jeder, der in einem Verein mitmacht, weiß auch, wie zermürbend ein Streit innerhalb dieses sozialen Verbundes sein kann.

Im internationalen Vergleich ist die Bundesrepublik ein Land mit einer hohen Quote an Ehrenamtlichen. Mitunter als Vereinsmeier belächelt, haben die Deutschen es geschafft, ein beispielhaftes bürgerliches Engagement aufzubauen. Ein-

ge Milliarden Stunden für gemeinnützige Arbeit kommen pro Jahr zusammen. Glücksforscher Ruckriegel berichtet, er habe noch niemanden getroffen, der gesagt habe, er wolle unglücklich sein. Glück sei für jeden erstrebenswert, aber viele wüssten nicht, wie sie es erreichen könnten: „Da ist das Ehrenamt ein guter Weg.“ Auch Firmen würden zunehmend erkennen, dass eine gut Work-Life-Balance, die den Mitarbeitern Zeit für ein Ehrenamt lässt, wichtig sei. Und wie findet man das richtige Ehrenamt: „Suchen Sie sich etwas, was Sie gerne machen“, empfiehlt der Glücksforscher.

„Im Stadtbild sind keine sichtbaren Überreste der Verfolgung geblieben“, sagte Sabine Sauer. Die Fernsehmoderatorin und -journalistin ist Chefin des Bürgervereins Mitte. Das Malefizhaus, in dem die Verhö-

re stattfanden, ist schon bald nach Ende der Verfolgungswelle abgerissen worden. Einzig in der Bamberger Staatsbibliothek finden sich noch Zeugnisse, etwa Verhörprotokolle oder Briefe. Natürlich höre der Bürgerverein immer wieder, dass es aktuell drängendere Probleme gebe als das Denkmal für die Hexenverfolgung, sagte Sauer. Aber es gehe auch darum, in der Gegenwart bei jeder Form von Fanatismus und Diskriminierung wachsam zu sein. Mitte 2014 soll die Entscheidung fallen, wie das Denkmal genau aussehen wird. Die Kosten trägt alleine der Bürgerverein, die Stadt hat ihre Unterstützung bei der Durchführung des Wettbewerbs zugesagt.

Ein Denkmal für die Opfer der Hexenjagd

Unter Folter legten sie Geständnisse ab. Die denunzierten Opfer endeten auf dem Scheiterhaufen. In Bamberg ist nun endlich ein Mahnmal für die Opfer des Hexenwahns geplant.

Bamberg – Nichts erinnert im Bamberger Stadtbild daran, dass hier im 17. Jahrhundert rund 1000 Menschen der Hexenverfolgung zum Opfer fielen. Doch das soll sich nun ändern: Ein Bürgerverein will mit Unterstützung der Stadt ein Mahnmal errichten. Am Freitag startete deshalb ein Wettbewerb, Künstler aus ganz Deutschland können ihren Vorschlag für die Gestaltung des Denkmals einreichen.

„Wir wollen informieren und erinnern“, sagte Bürgermeister Werner Hipelius, CSU. Die Kommune und viele Partner bemühten sich um die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Stadt – und Kirchengeschichte. Geplant ist das Denkmal nahe dem Schloss Geyserswörth – der ehemaligen Residenz der Fürstbischöfe. Denn sie trugen einst Verantwortung für den Hexenwahn in der Stadt. Unter Folter ließen sie den Menschen Geständnisse und Namen angeblicher anderer Hexen und Magier abpressen. Denunziationen genügten, um Menschen in den Kerker und schließlich auf den Scheiterhaufen zu bringen.

„Im Stadtbild sind keine sichtbaren Überreste der Verfolgung geblieben“, sagte Sabine Sauer. Die Fernsehmoderatorin und -journalistin ist Chefin des Bürgervereins Mitte. Das Malefizhaus, in dem die Verhö-



Ein Bild zeigt vergangenes Schrecken: Die Hexenverbrennung zu Dernburg im Jahre 1555. Der Hexenwahn in Europa erreichte vor 400 Jahren einen traurigen Höhepunkt.

Reiter will Ude beerben

Dieter Reiter hat Großes vor. Im kommenden Frühjahr will er bei der Kommunalwahl den Chefessel im Rathaus erobern und Nachfolger von „Bürgerking“ Christian Ude werden.

Von Sabine Dobel

München – Dieter Reiter kennt sich als Münchner Wirtschaftsreferent in der Unternehmenslandschaft bestens aus. Der SPD-Politiker ist zugleich auch Chef des Münchner Oktoberfestes. Wirtschaft und Wiesn – und so gibt sich Reiter volksnah und traditionsverbunden, aber auch selbstbewusst. Der 55-Jährige will im kommenden Frühjahr bei der Kommunalwahl Oberbürgermeister werden und „Bürgerking“ Christian Ude beerben. Ude selbst kann altersbedingt nicht mehr antreten.

Die Münchner Sozialdemokraten wählten Reiter am Donnerstagabend mit einem Traumergebnis zum OB-Kandidaten. Reiter ist der Wunschkandidat von OB Ude, der in seiner 20-jährigen Amtszeit teils legendäre Zweidrittel-Mehrheiten holte wie früher in Bayern allenfalls die CSU. Ude herrschte in München unangefochten, kann aber mit 66 Jahren nicht mehr kandidieren. Ein klarer Sieg, wie man ihn bei Ude gewohnt war, ist bei Reiter nicht so sicher. Selbst SPD-intern wird nicht ausgeschlossen, dass es zur Stichwahl mit dem CSU-Kandidaten Josef Schmid kommen könnte.

Für Ude ist Reiter mit seiner Wirtschaftskompetenz und finanzpolitischen Erfahrung eine „Idealbesetzung“. Reiter ist seit 1981 in der Stadtverwaltung tätig. Er war stellvertretender Kämmerer und rückte 2009 zum Referenten für Arbeit und Wirtschaft auf.



Dieter Reiter will in die Fußstapfen von Christian Ude treten.

Als OB-Kandidat tritt er unter anderem dafür ein, dass die Versorgung mit Energie und Wasser und die städtischen Krankenhäuser in öffentlicher Hand bleiben. Angesichts des Bevölkerungswachstums in der Stadt zählen Wohnen und Ausbau des Nahverkehrs zu seinen zentralen Themen. Neben einem zweiten S-Bahn-Tunnel unter der Innenstadt brauche man weitere Tramlinien, neue U-Bahnlinien und einen Ausbau des Radwegenetzes.

Reiter verspricht alles zu tun, damit bezahlbare Wohnungen erhalten bleiben und neue gebaut werden. Er setzt dabei auch auf genossenschaftlichen Wohnungsbau und will mit dem Münchner Umland neue Lösungen entwickeln. Die SPD will ein Entscheidungsrecht der Städte bei der Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen.

Gerade in München zeugen Baustellen von der Goldgräberstimmung der Investoren, die beim Immobilienverkauf hohe vierstellige, teils fünfstelligen Quadratmeterpreise erzielen. Dass es grundsätzlich so teu-

ren Wohnraum in München gibt, ist für Reiter auch ein positives Signal: „Natürlich kann es auch teure Wohnungen in München geben, solange das Gleichgewicht stimmt. Mir ist ganz wichtig, dass auch Familien sich München leisten können und Menschen mit kleinen Einkommen.“ Ude hat den Weg für Reiter früh bereitet. Schon vor drei Jahren brachte er ihn als Nachfolger ins Spiel – wenngleich zunächst durch die Blume: Er werde, „Ross und Reiter nennen“, wenn die SPD ihre Willensbildung abgeschlossen habe, erklärte Ude augenzwinkernd.

Damals kannte kaum jemand in München den Verwaltungswirt Reiter, der im Münchner Stadtteil Sendling aufwuchs und mit seiner Frau – die drei Kinder sind aus dem Haus – nun von Straßlach-Dingharting, Landkreis München, zurück in die Landeshauptstadt zog.

Inzwischen hat der 55-Jährige stark an Bekanntheit zugelegt. Er gibt sich selbstbewusst: „Wenn ich nicht daran glauben würde, dass ich das besser kann als andere, dann wäre ich nicht angetreten und würde mich nicht der Wahl der Münchner Bürgerinnen und Bürger stellen“, erklärt er auf seiner Homepage.

Böse Zungen sagen, Reiter sei vor allem durch seine umstrittene London-Reise auf Kosten des FC Bayern bekanntgeworden. Er war Ende Mai zum Champions-League-Finale ins Londoner Wembley-Stadion eingeladen worden – der Club bezahlte Eintrittsticket, Bankett, Flug und Übernachtung. Instinktiv fand das vor allem die CSU, wo doch Müllmänner etwa nur kleinste Geschenke annehmen dürften, wenn sie ihren Job nicht riskieren wollen. Sogar die Staatsanwaltschaft schaltete sich ein, sah aber keine Anhaltspunkte für eine mögliche Vorteilsnahme. Rechtlich war die Reise also einwandfrei, aber an Reiter blieb der Vorwurf mangelnden politischen Fingerspitzengefühls hängen.

Markus Söder kann aus dem Vollen schöpfen

Der Job des Finanzministers hat Tücken: Finanziell gute Zeiten sind schwierig – denn dann wachsen die Wünsche der Kollegen schnell ins Grenzenlose. In dieser Lage befindet sich derzeit Markus Söder.

Nürnberg – Die Staatsregierung rechnet nach der neuen Steuerschätzung mit Mehreinnahmen von knapp 1,1 Milliarden Euro in diesem und im nächsten Jahr. „Das ist ein gutes Signal für Bayern“, sagte Finanzminister Markus Söder, CSU, am Freitag in Nürnberg. „Der einzige Wermutstropfen ist, dass wir wieder deutlich mehr in den Länderfinanzausgleich zahlen müssen – über vier Milliarden Euro.“

Zusätzlichen Ausgabewünschen erteilte Söder eine Absage, da die

Staatsregierung sich bereits mehrere Ziele gesetzt hat: „Wichtig ist, dass wir unseren Weg fortsetzen bei Digitalisierung, Demografie, Kinderbetreuung und Bildung.“

Auch die steigende Zahl der Asylbewerber werde voraussichtlich zusätzliche Kosten verursachen. „Es gibt keine Spielräume für Extras.“

„Der einzige Wermutstropfen ist, dass wir wieder deutlich mehr in den Länderfinanzausgleich zahlen müssen – über vier Milliarden Euro.“

Bayerns Finanzminister Markus Söder zu den Steuer-Mehreinnahmen

Der CSU-Politiker wertete die Steuerschätzung als Beleg für zwei bundespolitische Forderungen: Das Nein zu Steuererhöhungen und die Forderung nach einer Reform des Länderfinanzausgleichs.

Den Kommunen sagte Söder zu, sich in Berlin weiter für ein Bundesleistungsgesetz einzusetzen. Hinter diesem spröden Begriff verbirgt sich die Übernahme der Milliardenkosten für die Behindertenhilfe durch den Bund. „Das wäre eine deutliche Entlastung.“ Die Staatsregierung will die Kommunen „da helfen, wo es nötig ist“. Pauschale Mehrausgabeforderungen der Kommunen will Söder aber ebenso wenig akzeptieren wie im Landtag.



Frage des Tages

Die Sache mit dem Pferd

„Auf dem Reiterhof habe ich gesehen, dass ein Pferd einen großen Sack Möhren bekommen hat. Ist das denn gesund für so ein Tier?“, möchte ein Leser wissen.

Pro Tag können zwei bis drei Kilogramm Möhren bedenkenlos verfüttert werden, erklärt Sabine Gosch von der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) in einer Mitteilung. Vor allem, wenn es nicht mehr so viel frisches Gras gebe, stellen Möhren eine gute Futter-Ergänzung dar. Apfel sollten dagegen höchstens ein bis zwei pro Tag gegeben werden. Die seien für den Pferdemagen nur schwer verdaulich. red

Kontakt zur Leserin: Telefon 09281/816100 Fax 09281/816423 leseranwaltschaft@frankenpost.de Twitter: @KerstinDolde www.frankenpost.de/leseranwalt